Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 9

Artikel: Moderne belletristische Litteratur und ihre Gefahren für die Jugend [Fortsetzung]

Autor: Ab-Egg, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im allgemeinen behandeln zwar die jesuitischen Drama der ersten Periode weniger biblische als vielmehr weltliche Stoffe und dann vorzugsweise solche, welche der Legendendichtung angehören, wovon die Mariendrama die schönsten sind.

Die erste Stelle in der deutschen Jesuitendramatik nimmt unbestritten München ein. Die reiche Beihülfe des Hofes ließ den Glanz und die Großartigkeit der Aufführung sich voll und ganz entfalten. Ausgezeichnete Tonkünstler wie Orlando da Lasso und Viktorin verherrlichten die Stücke durch prachtvolle Chöre. Als im Jahre 1565 „Judith" gegeben wurde, war der öffentliche Platz, der doch viele Tausende faßte, zu klein, so daß viele auf Mauern und Hausdächer steigen mußten. Die Tragödie „Constantinus" dauerte 2 Tage und hatte einen überwältigenden Erfolg. 1000 Personen wirkten dabei als Spieler mit und der Sieger über Maxentius zog umgeben von 400 Rittern in schimmernden Rüstungen nach Römer-Art in die Stadt ein, voran das Zeichen der Erlösung. Aber den Glanzpunkt bildete das Stück „der Triumph des hl. Michael", das bei der Einweihung der hl. Michaelskirche aufgeführt wurde. Es war eigentlich die Darstellung der gesamten Kirche. Die Chöre wurden von 900 Stimmen gesungen.

Von allen Schuldramatikern der Jesuiten nennt Janssen den Schwaben Jakob Bidermann den bedeutensten. Nebst vielen kleinern humanistischen Schriften sind seine ruhmvollsten Werke: die historische Tragödie „Belisar", „der egyptische Joseph", „der Römer Macarius", „Johannes Calybita", „Cenodoxus, der Doktor von Paris." Mit außerordentlichem Geschicke weiß Bidermann die ernsten Stoffe mit frischem, sprudelndem Humor zu durchwürzen und allem die erhebendsten Motive abzugewinnen. Jedenfalls steht er nicht weit hinter Calderon zurück. (Fortsetzung folgt.)

Moderne belletristische Litteratur und ihre Gefahren für die Jugend.

(Von G. Ab-Egg, Prof.)

(Fortsetzung.)

III. Von wem wird diese Lektüre gewählt und von wem verlegt und verbreitet?

Solche moderne belletristische Litteratur überschwemmt die ganze Welt. Illustrierte Zeitschriften, Hefte à 10 Pfennig, Feuilleton, Unterhaltungsblätter versorgen die Leute tagtäglich mit einem neuen Abschnitt eines sensationellen Romans. „Die kurzen Abschnitte, in denen diese Zeitungsromane veröffentlicht werden, haben eine besondere „Effekttechnik" groß gezogen, die in erster Linie bestrebt ist, täglich eine gewisse Menge Sensation zum besten zu geben,

sagt Otto v. Leixner.[1]) Im weitern nennt er sie „Malereien mit dem Maurerpinsel“ „schauderhafte Machwerke“, die „die geistige Nahrung unserer Volksschichten“ bilden. „Es giebt wenig Arbeiten, die so schlecht sind, daß sie nicht irgend eine trauliche Heimstätte finden.“ Das ist das Urteil eines nichts weniger als engherzigen Kritikers von protestantischer Seite. Sein Urteil über die Wirkung solcher Ware möge daher hier folgen: „Wie viele verderbliche Keime dadurch in die Menge gestreut, wie sehr dadurch der sittliche und ästhetische Geschmack verdorben wird, das ist leicht einzusehen.“ Mit Spannung werden denn auch die Fortsetzungen, das nächste Heft, erwartet. Wenn die Herrschaft dieselben gelesen, kommen die Söhne und Töchter, wohl auch die Dienerschaft an die Reihe. An Abenden und Sonntags den ganzen Tag über findet jedermann Zeit, die Wochenschriften zu lesen. Gebildete, gereifte, charakterfeste Personen würdigen solche Machwerke kaum eines Blickes, oder dann lesen sie den „Quarck“ nur zum Zwecke der Beurteilung; aber anders verhält es sich, wenn junge Leute darnach greifen. Die Großzahl liest ausschließlich Romane, Witzblätter und ähnliches Zeug. Gebt ihnen ein Werk in die Hand, das wichtige, geschichtliche, geographische Fragen oder Militär, Handel, Verkehr, Erfindungen behandelt; sie werden es langweilig finden und weglegen.

Zu den eifrigsten Romanlesern gehört die Jugend und zwar in erster Linie die weibliche. Damit ist nicht gesagt, daß nicht auch die männliche Jugend ein großes Kontingent stelle. Außerdem rekrutiert sich der Leserkreis aus allen Ständen und Berufsarten, vom Dienstboten bis zum Gebildeten.

Die heutige moderne Erziehung sorgt dafür, daß das junge Dämchen mit einem Firnis von Bildung, sagen wir „Halbbildung“, einer ordentlichen Dosis Hochmut, Eitelkeit und Neugierde, kaum dem Flügelkleide entwachsen, in die Welt eingeführt wird. Der angeborne und im Institut vielfach gepflegte Trieb, mit Halbheiten im Wissen und Können zufrieden zu sein, giebt sich kund, und die Neugierde, Interessantes und besonders Verbotenes kennen zu lernen, sucht sich zu befriedigen. Dazu kommen die romantischen Ideen im jungen Köpfchen und das Erwachen schwärmerischer Gefühle im unerfahrenen Herzen. Was liegt da näher, als daß in der Litteratur gesucht wird, „was das Herz sich wünscht und der Sinn begehrt.“ Man findet das Gewünschte im Theater und in den meisten Familienbibliotheken, die „klassische und unklassische belletristische Werke“ enthalten. „Für einen großen Teil unserer Zeitgenossen ist ja belletristische Lektüre so ziemlich die einzige geistige Beschäftigung, der sie noch obliegen, und die ausschließliche Quelle, aus der sie ihre Bildung, ihre Grundsätze, ihre Lebensphilosophie und ihre Religion zu schöpfen

[1]) Geschichte der deutschen Litteratur 1893. S. 1041.

gewohnt sind." (Jungmann.) — Besonders verlockend wirkt das Verbotene. Trifft man doch nicht selten Heine's „Buch der Lieder" oder seine pikanten „Reisebilder", Schlegels „Luzinde", Brentano's „Godwi", die „Inokulation der Liebe" von Thümmel, und Hermes „Für Töchter edler Herkunft" 2c. auf dem Bücherregal und im Familiensalon. Die liebesduftende Athmosphäre der Romane ist der gesuchte Balsam für Herzenswunden und gleichzeitig Reizmittel zu Abenteuern. Unrecht wäre es, wollte man verschweigen, daß leider auch recht viele Herren, Arbeiter wie Rentner, Commis wie Studenten, ihre „Bildung u. s. w." aus solcher Lektüre schöpfen. Der Feierabend, die Abwesenheit des Prinzipals, Papa's oder Mamma's, die Kurzsichtigkeit des Professors, kurz jede denkbare Gelegenheit (und jeder Ort) wird benutzt, wiederum ein Kapitel zu verschlingen. Und wie leicht ist es heutzutage, solche Bücher sich zu verschaffen. Die Jugend ist witzig genug, um das Alter zu täuschen. Hinter dem Rücken der Eltern, vielleicht gegen deren ausdrückliches Verbot, finden junge Leute Mittel und Wege, sich die zusagende Lektüre zu verschaffen, sei es durch Tausch oder Kauf. Gewissenlos aber handeln jene, welche die Herstellung und den Vertrieb solcher Bücher zum Geschäfte machen; es sind Verfasser, Verleger, Buchhändler und Colporteure.

Christen und Juden wetteifern in der Herstellung lasziver Schriften. Die Zahl der „modernen" Schriftsteller ist Legion. Es kann daher nicht unsere Aufgabe sein, ihre Namen hier anzuführen; zumal es kaum eine Litteraturgeschichte giebt, die die Mehrzahl derselben nennt. Selbst Leixner führt nur die hervorragendsten Namen und ihre bekannten Werke an. Über die Befähigung der meisten schreibt er[1]): „Die durchschnittliche Schulbildung schon reicht aus, einen leidlichen Stil zu gewinnen, welcher nicht durch grobe Schnitzer beleidigt; kommt dazu noch etwas Übung und Ausdauer, so kann jeder Mensch, welcher sich Zeit und Mühe nicht verdrießen läßt, Novellen und Romane schreiben." Wenn wir von Anführung von Namen mehr oder minder obscurer Autoren absehen müssen, so können wir doch jene Namen nicht übergehen, die Klang haben und sogar unter den ersten in der deutschen Litteratur aufgezählt werden. Von den klassischen Schriftstellern, die „die Fessel der positiven Religion abgeschüttelt haben",[2]) sind zu nennen Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Ludwig Tieck, W. Aug. Schlegel, Heine und Börne die Reformjuden u. s. w. „Wenn wir von Klopfstock, Stolberg, Fried. v. Schlegel, Brentano, Uhland, Kerner und einigen andern absehen, so kann es, glaube ich, wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Gervinus vollkommen die Wahrheit redete, da wir ihn sagen hören, in unserer Litteratur erscheine kein Mann von Bedeutung, der nicht mit dem Christentum vollständig zer-

[1]) S. 1041.
[2]) Gervinus. Jungmann.

fallen sei.“ [1]) Die Oden, Sonnette ꝛc. dieser Dichter tragen den Stempel ihrer relig. Gesinnungen und zahlreiche dramatische und prosaische Werke geben ein klares Bild ihrer Denkweise bezügl. der Moral. Durch „Werther“ ist der Name Goethe's berüchtigt und berühmt geworden. Goethe bekennt selbst, „daß der Werther für die Katholiken ein schlechtes Buch sei.“ [2]) Dasselbe ließe sich von vielen seiner und anderer Schriften und Liedern ꝛc. sagen. „Berühmt und berüchtigt wurde Heine durch seine „Reisebilder“ und „Buch der Lieder“, deren Gift vernichtend wirkt.“ [3]) Brentano beklagte sein Jugendwerk „Godwi“ zeitlebens als eine Verirrung, ja „Sünde.“ (Jungmann.) Schlecht sind ferner die Lustspiele eines Kotzebue (selbst die purifizierten) und die meisten Stoffe Wielands, wie: „Musarion“, „Diana und Endymion“, „Amadis“ ꝛc. „Das sind Stoffe, denen sich nur das versunkenste Individuum . . . . . zuwenden kann.“ Auf diesem Gebiete arbeiten hundert und tausend andere Schöngeister; doch um solches Material finden und verarbeiten zu können, müssen die Autoren gewisse Kreise der modernen Großstadt-Gesellschaft sehr gut kennen und selbst Schiffbruch gelitten haben an religiösen und sittlichen Grundsätzen. (Ähnlich beurteilt Leixner den Schriftsteller Frenzol. Scheffels Gaudeamus nennt er: „höhern Blödsinn in schlechten Reimen.) [4]) Schriftsteller und Schriftstellerinnen suchen sich punkto Freiheit des Gedankens und Produktivität zu überbieten. [5]) Die Weltstädte mit all' ihren Lastern und ihrem Schmutz sind der fruchtbare Boden, welchem (die zu schlüpfrigen Romanen verwendeten) Giftstoffe entströmen. Gewissenlos wie die Verfasser handeln ferner die Verleger und die Colporteure, Schiffbrüchige, denen es einen Reiz gewährt, die arglose Jugend in ihr Elend hinabzuziehen.

Die meisten Autoren arbeiten im Dienste von Verlegern, Verlagshandlungen, Druckern und Colportagebuchhändlern. Diese kennen ihr Publikum ziemlich genau und benutzen die Lesegier, um sich zu bereichern. Am besten wird man sie beurteilen, wenn man weiß, daß meistens Juden und Freimaurer die Presse durch ihr Geld oder ihren Einfluß beherrschen. „Ein verhältnismäßig großer Bruchteil des deutschen Buchhandels liegt — wie noch jüngst nachgewiesen — in den Händen der Semiten.“ (Lerique.) Welche Grundsätze diese (besonders die Reformjuden) haben und welche Ziele die Freimaurer verfolgen, ist jedem Gebildeten klar. Ihre Helfershelfer finden

[1]) Jungmann.

[2]) Jungmann.

[3]) Lerique.

[4]) Freitag G.: „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ haben mancherlei sittl. Anstößiges. „Dahn, Ebers und Hammerling dürfen einer kath. Familie nicht empfohlen werden.“ Weber Ant. Salzburger Warte (4. 556.) Ähnliche Zeugnisse über bekannte Autoren ließen sich zu 100 zitieren.

[5]) Zu den Hilfsarbeitern der Autoren gehören wohl auch die Übersetzer von gleichwertigen Romanen aus andern Sprachen, besonders der Französischen.

sie überall in großer Zahl. Zahllose Buchhandlungen, selbst katholische, bilden ihre Wiederverkäufer. An Bahnhöfen, in Schaufenstern, in Leihbibliotheken stehen die fein ausgestatteten Bände dem Publikum zu Diensten. Inserate und marktschreierische Anpreisung machen auf die „Schund- und Schandlitteratur aufmerksam und Colporteure bereisen das Land kreuz und quer und bringen die 10 und 20 Pfg.-Hefte allerwärts an Mann. Was in Colportage geleistet wird, darüber geben die Maria Laacher Stimmen XLV. 5. 10. Heft interessanten Aufschluß. Die Verleger dieser Art Litteratur sind in „Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Wien“ .... Bern, Zürich, Basel, Genf, selbst Chur ꝛc. „Über den Tod von König Ludwig von Bayern sind 13, über den des Kronprinzen Rudolf von Österreich 22 verschiedene Romane erschienen.“ „Einer von diesen letztern hatte einen Absatz von **180,000 Exemplaren.**“ „Der Roman vom Mädchenmörder Schenk ist in mehr als **200,000 Exemplaren verbreitet** worden.“ „**Halb Betrügerei, halb Unsittlichkeit**, mit diesen Worten sind die meisten Werke dieses Genres gekennzeichnet.“

Durchgeht man das Verzeichnis v. Reclams Universalbibliothek, so findet man in den 3080 (bis Juni 1893) erschienenen Nummern eine Menge litterarischen Schund. Abgesehen von den billigen Klassikern, die wenig oder gar nicht purifiziert in die Hände der Jugend kommen, lassen Titel, wie „der Kuß“ (Nr. 2311) „Liebesbrevier“ (2850) „Junggesellenbrevier (2707)“ und eine Anzahl Ähnlicher nicht auf gediegenen Inhalt schließen. — Indianer- und andere Geschichten erscheinen bei Jul. Bagel, Mülheim a. d. Ruhr, dessen Verzeichnis auch auf 3000 Nummern und darüber angewachsen ist. [3]) Es würde zu weit führen, viele Verleger zu nennen; doch ein Wort über die Thätigkeit der Freimaurer in der Schweiz möge hier Platz finden.

„Der bayerische Geheimrat Ritter von Olry, welcher im Febr. 1863 „als Greis von 94 Jahren zu Straßburg im Elsaß starb, weilte 20 Jahre, „von 1807 bis 1827, als Vertreter Bayerns im Schweizerlande. Während „dieser Zeit war es, daß er, durch äußere Rücksichten bestimmt, sich entschloß, „in die Freimaurerloge zu Bern einzutreten, die er indeß einige Jahre später „wieder verließ, nachdem er den Geist und die wahre Tendenz des Ordens „aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Seinen Mitteilungen ist „folgende Thatsache entnommen. Olry mußte sich bald überzeugen, daß das „Ziel, für welches der Orden arbeitete, kein anderes war, als alle Aukto-

[3]) Über Bachems Novellensammlung findet sich in den Laacher Stimmen, Jahrgang 1885—86, eine gründliche Beurteilung, die sich nicht vorteilhaft darüber ausläßt, und die sich auch auf ähnliche Sammlungen anwenden ließe z. B. auf die „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**“ ꝛc. Über „Gartenlaube“ und viele ähnliche Zeitschriften, Witzblätter ist schon oft vernichtende Kritik geübt worden.

„rität, alle Sittlichkeit und Gerechtigkeit zu untergraben. Ins-
„besondere aber setzte ihn die Rührigkeit in Erstaunen, mit welcher die
„Illuminaten vorzugsweise durch zügellose, die Sinnlichkeit reizende Schriften
„die biedere Schweizernation in ihrem Sinne zu bearbeiten bemüht waren.
„In Luzern z. B. wurde von ihnen ein Buchhändler gewonnen, in seinem
„Zimmer hinter seinem Kaufladen ein Magazin unsittlicher Bücher und
„Bilder anzulegen, und mit der Mission betraut, die Bücher und Bilder
„auf kluge vertraute Weise, besonders auch in den Kreisen der Frauen und
„Mädchen zu verbreiten. Von Zürich aus wurde das gleiche Manöver an
„einem Orte ausgeführt, wo man es am wenigsten vermuten sollte, nämlich
„in Maria Einsiedeln. Es lag eine teuflische Bosheit darin, gerade an
„dem Orte, wo jährlich tausend und tausende Pilger aus der Schweiz, aus
„Deutschland und Frankreich zusammenströmen, um sich im hl. Bußsakrament
„von ihren Sünden zu reinigen und durch die Fürbitte der unbefleckten Mutter
„des Herrn zur sittlichen Lebensführung zu stärken, — eine solche Werkstätte
„der Unsittlichkeit zu errichten. Ähnliches geschah an einem Grenzorte des
„Kt. Wallis durch die Waadtländerfreunde. Am thätigsten aber erschien die
„schöngeistige Aufklärungsfabrikation in Aarau, unter der Leitung des No-
„vellen- und Zeitungsschreiber Zschokkes, des Verfassers der frommen „Stunden
„der Andacht.“ (Jungmann a. a. O.) „Die Freimaurer waren überzeugt, —
„und ein Blick auf die Litteratur der Gegenwart beweist, daß sie es noch
„sind — sie waren, sage ich, überzeugt, daß es kein geeigneteres Mittel gäbe,
„ihr zersetzendes Gift in alle Schichten des Volkes, in das Innerste der Fa-
„milien zu leiten, als belletristische Lektüre.“ (Jungmann.) Was die Frei-
„maurer damals thaten, das werden sie noch heute thun. Ihre Macht und
„ihr Geld vermögen leider zu viel.[1])

Soviel möge genügen über den Leserkreis und die Arbeiter in der Werkstätte belletristischer Litteratur. (Schluß folgt.)

Über das Gedächtnis.

Von Gustav Hartmann, Lehrer in Hitzkirch.

Die Basis aller geistigen Entwickelung ist das Gedächtnis. Es ist diejenige Kraft des menschlichen Geistes, mittelst welcher gehabte Gedanken nach Belieben behalten und willkürlich wieder erneuert und hervorgerufen werden. Seine Thätigkeit ist nicht wie die der Phantasie eine produktive, sondern eine reproduzierende. Es setzt voraus das Auffassen des zu Behaltenden. Die

[1]) Eine amerikanische Zeitung: „Der christliche Botschafter“ sagt (1873): Es giebt regelmäßig organisierte Gesellschaften, die in Bildern und Schriften die größten Schändlichkeiten verbreiten, um die Jugend gänzlich dem Laster in die Arme zu führen.“ —